

Mathias Leopold

ARMÄTIN

K u r z g e s c h i c h t e n
d e r b l i n d e F r i s e u r

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten
Der blinde Friseur**

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2016-2018 Mathias Leopold

Näi Migaschscher überprüfte bereits die Systeme des kleinen Landungsbootes, während die Tür noch offenstand. Sie hatte schon länger selbst kein Landungsboot gesteuert, aber heute holte sie ihre Mutter Karela von ARMATIN ab, damit sie bei ihr auf der *Pulsar* leben konnte. Sie spürte eine Bewegung hinter sich: Jemand hatte das Landungsboot betreten und sich fast geräuschlos im kleinen Gepäckabteil hinter der zweiten Sitzreihe versteckt. Nur das leise Klicken des Verschlusses war zu hören gewesen.

Jetzt schloss die Kapitänin der *Pulsar* die Tür des Landungsbootes.

»Migaschscher an Hafenkontrolle Pulsar«, funkte sie. »Landungsboot *Pulsar-51647* bereit für den Abflug nach ARMATIN. Mein Ziel ist Neukelfen in ANTAMÁRIA.«

Es dauerte ein paar Sekunden, ehe die Antwort lautete:

»Hafenkontrolle *Pulsar*, Sie haben Startfreigabe. Die Raumkontrolle ARMATIN übergibt Ihnen eine Flugroute nach Verlassen unseres Hafens. Gute Reise, Kapitänin, grüßen Sie die Heimat von uns!«

Die dunkelhaarige Frau trennte den Kanal und griff in die manuellen Kontrollen des Landungsbootes. Schnell verließ das kleine Raumschiff seine Position auf der Frachtrampe im Hafen der *Pulsar* und flog über die Naturdecks des Hafens auf den Ausgang zu. Es war heute viel Verkehr, Frachter kamen von ARMATIN, große Landungsboote brachten heute tausende Besucher von und nach der Heimat der Menschen. Schließlich passierte ihr Landungsboot die vierhundert Meter hohen Hafenschotten und sie hatte nichts als das All um sich herum. Links von ihr kam ARMATIN in Sicht, ein großer blauer Ball mit grünen Kontinenten und weißen Wolken.

»Sie können jetzt rauskommen«, rief Näi und gab den Kurs ein, der ihr von der Raumkontrolle zugewiesen worden war. Ein weiteres Klicken und dann ein Rascheln, dann tauchte ein Orlasierum neben der Kapitänin an der Steuerung des Landungsbootes auf.

»Danke, Kapitänin Migaschscher«, sagte Oosmar Yal über das Übersetzungsgerät, das in einem seiner beiden Schalltrichter steckte. Die Sitze der Menschen waren nicht für ihn geeignet, da es vier Beine hatte und so blieb das orlasische Neutrum einfach zwischen den beiden Sitzen stehen, schlang zwei seiner vier Tentakel um jeweils einen Sitz, um sich festzuhalten.

»Es tut mir leid, dass wir kein Gepäck für Sie mitnehmen konnten«, entschuldigte sich die menschliche Frau. »Sie überhaupt mitzunehmen ist schon riskant genug.«

»Das macht nichts, Kapitänin. Ich brauche nicht viel und bin dankbar, dass ich überhaupt unerkannt nach ARMATIN komme.«

Näi konnte es immer noch nicht ganz fassen. Neben ihr stand das ehemalige Präsidentum der AGCAT-Orlasier. Seit dem Jahr 5019 hatte es an Bord der *Pulsar* eine neue Heimat gefunden, sonst säße es wohl auch heute noch in Haft auf dem Planeten, über den es vorher Jahrzehnte lang geherrscht hatte.

»Und Sie sind sicher, dass Sie nach ARMATIN wollen?«, fragte Näi den blinden Passagier. »Es gibt nicht viele andere Orlasier dort«

»Vielleicht ist ja genau das der Grund. Ich weiß, dass seit Präsident Normans Zeiten Außenweltler oftmals nur wenig Achtung von den Menschen erfahren. Trotzdem ist es mein Wunsch«, erklärte Yal. Sie schweigen eine Weile, während Näi das Landungsboot weiter durch den dichten Verkehr zwischen dem größten Schiff der Gemeinschaftsflotte und der Heimatwelt der Menschen steuerte.

»Sie sagten, Ihre wahre Identität wurde auf der *Pulsar* zum zweiten Mal aufgedeckt?«, fragte Näi schließlich. ARMATIN wurde langsam größer im Fenster, während sie an verschiedenen Raumstationen vorbeikamen.

»Vielleicht bin ich nicht vorsichtig genug gewesen. Ich habe wahrscheinlich unterschätzt, wie sehr ich mir an Bord Feinde gemacht habe. Ich war auf der Suche nach dem wahren

Glauben der Orlasier gewesen und habe mich bei verschiedenen Reformkirchen aufgehalten.«

»Mit Ihrer ersten Tarnidentität«, erinnerte sich die Kapitänin.

»Natürlich«, bestätigte das Orlasierum.

»Waren das Kirchen der Neuorlasier?«

»Ja. Aber die Leiter waren alles AGCAT-Orlasier«, behauptete Yal. »Sie wollten ihre bisherige Macht nicht verlieren und haben daher die Kirchen des Prophetums einfach umgebaut und predigen heute ihre eigene Version des Glaubens der Neuorlasier.«

Naï war selbst nicht religiös. Für sie war ein Glauben so richtig wie der andere, aber wenn er seine Gläubigen nur unterdrückte, so wie es der Glauben der AGCAT-Orlasier getan hatte, dann hatte sie kein Verständnis dafür. Yal setzte fort.

»Ich habe die Gemeindeführer damit konfrontiert, nachdem die Neuorlasier kein Interesse daran hatten, es selbst zu tun. Denn sollte mein Volk nicht freier werden, jetzt da das Prophetum fort ist? Statt dessen wird mein Volk einfach weiter betrogen.«

»Dieses Erkenntnis ist ein großer Fortschritt für jemanden, der Teil dieses Betrugs gewesen ist«, kommentierte die Kapitänin.

»Unwissentlich, aber Sie haben trotzdem Recht«, bekannte Yal. »Als ich die Kirchenleiter mit meiner Meinung konfrontierte, haben sie Nachforschungen über mich angestellt und haben mich so enttarnt.«

»Woraufhin wir Ihnen eine zweite neue Identität und auf dem Naturdeck eine neue Bleibe gaben«, erinnerte sich die Kapitänin. Auch das war schon ein Jahr her, seitdem hatte sich Yal nicht mehr bei ihr gemeldet. Das Orlasierum schien in Gedanken zu sein und schwieg. Die Kapitänin kümmerte sich weiter um die Steuerung des Landebootes. Sie erreichten die Atmosphäre ihres Heimatplaneten, Erschütterungen begleiteten ihre Bremsmanöver, als das kleine Gefährt immer tiefer sank. Erst fünf Minuten später schwächte sich dieser

Effekt ab und Yal brauchte sich nicht weiter an die Sitze zu klammern.

»Das ich unter Menschen gekommen bin war großes Glück für mich, Kapitänin«, griff Yal den Gesprächsfaden wieder auf. »Einer meiner Nachbarn ist einer von den *Einfachen Leuten* gewesen. Wir haben uns viel unterhalten.«

Näi kannte die *Einfachen Leute* auch. Sie waren eine Glaubensgemeinschaft bei den Menschen, die neben der offiziellen Kirche standen. Einige hielten sie für eine Sekte, aber sie schienen harmlos zu sein und störten niemanden. Was sie genau glaubten, wusste Näi nicht. Es war ihr aber auch egal, solange sie keinen Ärger an Bord machten.

»Er gab mir auch den Rat, mir einen Beruf zu suchen. Er meinte, ich könnte mein Leben dadurch verbessern, dass ich auf eigenen Beinen stehe und nicht mehr von den Zuwendungen der Gemeinschaft abhängig bin«, sagte Yal. Näi wusste, dass er für seinen Lebensunterhalt gesorgt war, wie für jeden anderen Gemeinschaftsbürger auch. Das als Abhängigkeit zu interpretieren war der Kapitänin noch nie in den Sinn gekommen.

»Ich habe also lange überlegt, was ich tun kann. Es durfte halt nur nichts mit den Orlasiern zu tun haben, damit ich nicht schon wieder erkannt werde.«

»Ich stelle mir das schwierig vor«, sagte Näi. »Spontan wäre mir nur der Handel eingefallen.«

»Dabei hätte immer die Gefahr bestanden, dass mein Volk mich doch wieder findet. Ich suchte nach einer Beschäftigung die so fern von den Orlasiern war, wie nur möglich und ich wollte gerne etwas Handwerkliches machen. Ich habe verschiedene Dinge ausprobiert, aber es hat lange gedauert, bis ich die Lösung gefunden habe«, sagte Yal und es klang Freude in seiner übersetzten Stimme mit. Näi konnte aus dem Fenster schon die bekannten Züge von ANTAMÁRIA sehen: Sie waren fast zu Hause.

»Und was machen Sie jetzt?«, fragte Näi gespannt.

»Ich bin Friseur geworden«, rief Yal stolz. Überrascht sah die menschliche Frau das Orlasierum an.

»Wie kamen Sie denn darauf? Orlasier selbst haben doch keine Haare!«

»Eben! Das macht es ja so faszinierend. Mein Lehrmeister war zunächst auch skeptisch, weil ich als Orlasier nicht sehen kann«, sagte Yal fröhlich. »Aber ich kann die Haare auf eine Art spüren, die den Menschen immer verborgen bleiben wird. Und meine Kunden sind sehr zufrieden!«

»Sie hatten also mit Ihrem Volk gar nichts mehr zu tun?«, folgerte die Kapitänin.

»Nein, das hatte ich nicht. Ich arbeitete unter Menschen, ging bei den *Einfachen Leuten* in die Gemeinde, alles war gut«, sagte Yal. Und nach einer Pause: »Aber dann haben sie mich doch gefunden.«

»Die anderen Orlasier?«, fragte Naï.

»Ja. Sie vermuteten, dass ich immer noch an Bord der *Pulsar* sei. Meine ständigen Fragen damals müssen sie so aufgeregt haben und ihren Hass provoziert haben. Und vor einigen Tagen standen mehrere von ihnen vor meiner kleinen Wohnung.«

»Haben Sie das nicht gemeldet?«, fragte Naï.

»Nein, dafür hatte ich zu viel Angst! Als sie wieder weg waren, habe ich mein Haus verlassen und mich ein paar Tage auf dem Naturdeck versteckt. Dann konnte ich nicht mehr anders: Ich habe die Chance ergriffen, dass wir gerade nach ARMATIN gekommen sind, und habe mich bei Ihnen selbst gemeldet.«

»Und Sie wollen auch auf ARMATIN als Friseur arbeiten?«

»Ja!«, bekräftigte das ehemalige Präsidentum der Orlasier.

Naï lächelte und schüttelte den Kopf. Etwas Verrückteres hatte sie noch nie gehört. Nach ihrer Rückkehr wollte sie sich auf jeden Fall ein Bild von dem machen, wie Yal gearbeitet hatte. Würde der Orlasier mehr machen, als die Haare zu schneiden? Wie war es mit Färben? Das alles konnte sie sich nicht vorstellen.

»Wir sind gleich da. Halten Sie sich an Lottea. Sie ist eine alte Freundin meiner Mutter und wohnte lange Zeit bei uns mit im Haushalt. Sie wird Ihnen alles geben, was Sie brauchen. Danach sind Sie auf sich gestellt«, empfahl Naï.

»Ich werde mich in einer der kleineren Städte niederlassen und dort ein Geschäft eröffnen. Wenn Sie wieder nach ARMATIN kommen, schauen Sie doch einmal vorbei!«

»Und wie finde ich Sie?«

»Suchen Sie einfach nach dem blinden Friseur! Es wird auf ARMATIN nicht viele geben!«, empfahl Oosmar Yal.